

# Heinrich Steinfest



**PIPER**

## Das Leben und Sterben der Flugzeuge

*Roman*

daß sie für sich selbst eine Rüstung entwickelt hatten. Eine Rüstung, die ihren ganzen Körper bedeckte.

Klar, Rüstung und Krieger, das gehört eigentlich zusammen. Doch wie hatte man sich eine solide Schutzkleidung bei einem Wesen vorzustellen, das um die dreißig Gramm wiegt und dessen Überleben nicht unwesentlich davon abhängt, in die Luft gehen zu können? Ein Spatz mit Rüstung, das hört sich an wie ein Fisch mit Betonflossen. Doch angeblich war es den Sperks gelungen, ein Material herzustellen (oder aber sie hatten das Material als mysteriöses Geschenk empfangen), das die Eigenschaften einer ultraharten Kohlenstoffform mit extremster Leichtigkeit verbindet, man könnte sagen: fester als fest und leichter als leicht, leichter als Luft, zudem stabil und elastisch. Widerstandsfähiger und gewichtsrmer als sämtliche von Menschenhand hergestellten Feststoffe. Angeblich. Und angeblich träumten die Totalisten schon lange davon, mittels eines solchen Materials auch menschlichen Kriegern eine zauberisch anmutende Unverletzbarkeit bei gleichzeitig fabelhafter Beweglichkeit angedeihen zu lassen. Einen Anzug zu fertigen, der als *Siegfried completed* den modernen Krieg revolutionieren sollte. Oder was sich mit diesem exotischen Material sonst noch so alles produzieren ließe.

Ein Material, dem die Totalisten den Namen *Feathers* gaben wegen jener winzigen Einschlüsse in Diamanten in Gestalt einer Feder.

Der tödlich verwundete Spatz zu meinen Füßen sagte: »Totalisten sind definitiv keine Tierfreunde. Jetzt, wo sie wissen, wo die Sperks leben, werden sie dort auftauchen, aber kaum, um ein Geschäft anzubieten. Wenn sie erklären: Wir kommen in Frieden, dann ist's eine Falle. Nein, die Sperks müssen gewarnt werden.«

Ich dachte mir, daß es den Totalisten doch eigentlich genügen müßte, in den Besitz einer einzigen Rüstung zu gelangen, um den Stoff analysieren zu können. Andererseits konnte man die Rasse Mensch ganz gut dadurch definieren, indem man sie – im Gegensatz zur Rüstung der Sperks – als sowohl superweich wie auch ultraschwer bezeichnete. Vor allem in charakterlichem Sinn. Dieser Mischung war zu verdanken, daß sie so gerne Dinge unter Schutz stellten, die sie gleichzeitig ausrotteten. Man konnte nie wissen, ob sie einen demnächst füttern oder vergiften würden.

Ich beugte mich noch tiefer zu dem Sterbenden. Das glänzende Schwarz seiner Augenschlitze erschien mir jetzt als das Entfernteste, was ich je gesehen hatte. Lichtjahre, aber ohne Licht. Ich fragte ihn: »Und wo finde ich Pinesits?« Und fügte an: »So klein ist Wien ja auch wieder nicht.«

»Er lebt bei einem gewissen Engel.«

»Wie bitte?«

»Der Mann heißt Engel. Er ist keiner, er heißt nur so. Arthur Engel.«

Der Menschenspatz erzählte mir jetzt mit der Atemlosigkeit eines vom Tode Gehetzten: »Es wird gesagt, man könne von Pinesits' Fenster auf einen Friedhof schauen. Einen

Friedhof am Rande von Wien. Wo in der Mitte ein großer goldener Christus an ein Kreuz genagelt ist.«

Weil ich um die Masse der Friedhöfe und Christusse auf dem ganzen Kontinent wußte, fand ich das ziemlich unpräzise. Aber der Menschenspatz erklärte mir: »Mehr kann ich nicht sagen. Und weiß ja auch nicht, wo das Quartier der Sperks liegt. Pinesits aber schon. Er ist der einzige, der die Sperks warnen kann. Er ist unser aller Wissen und Gewissen.«

Ich meinte: »Die werden dort in Wien doch auch Telefone haben, oder?«

Der verwundete Menschenspatz überhörte meinen Sarkasmus, denn selbstverständlich war uns Spatzen dieser Kommunikationsweg verwehrt.

Ihm blieben nur noch wenige Sekunden. Er verlangte: »Versprich mir, nach Wien zu fahren und ihn zu suchen.«

»Warum ich?« wollte ich mich erkundigen. Aber das wäre überflüssig gewesen. Ich hatte nun mal im entscheidenden Moment auf dem Ast gesessen, nicht irgendwo, sondern millimetergenau an der Stelle, an die ein lenkendes Schicksal mich geführt hatte. Weder würde ich diesen Auftrag einfach vergessen noch ihn an jemand anders weitergeben können. Keine Frage, ich mußte hier und jetzt schwören. Und sagte darum: »Okay, versprochen, ich schaue, wie ich nach Wien komme, und falls ich das wirklich schaffe, werde ich Pinesits suchen und ...«

Die Augen des Blutenden schlossen sich, sein Kopf glitt zur Seite, sein Herz blieb stehen, und sein Atem verbrauchte gleich einer kleinen Wolke aus drei Buchstaben: *soo*.

Ich hatte das Bedürfnis, etwas zu sagen, so wie die Menschen sagen: Ruhe sanft! Ich flüsterte: »Schlaf schön!«

Sodann richtete ich mich wieder auf und überlegte, was zu tun war. Ob ich jemand ins Vertrauen ziehen sollte. Einen der anderen Spatzen. Einen Freund. Allerdings war da niemand, den ich ernsthaft als meinen Freund hätte bezeichnen können. Kollegen, Kameraden, Typen, die zusammen eine Gang bildeten, das schon, aber kein Freund. Und für eine Gefährtin war ich noch zu jung. Ich wußte, daß ich in einigen Monaten nicht mehr zu jung wäre und in der Folge eine Menge Theater aufführen würde, um an ein Weibchen zu gelangen. Was ein merkwürdiges Gefühl war. Wie wenn man sagt: »Ich mag nicht schwimmen gehen, ich mag nicht naß werden, aber ich ahne, daß ich spätestens in einem halben Jahr wie ein Verrückter – mit dem Kopf voran und Salto und zig Schrauben – ins Wasser springen und mit Freude untergehen werde.«

Jetzt aber war ich allein. Allein mit diesem Auftrag, in eine Stadt zu fahren, von der ich nur den Namen und ein paar Klischees kannte. Etwa, daß dort wahnsinnig viel Hundedreck lag und sich die Menschen auch schon zu Lebzeiten am liebsten auf Friedhöfen aufhielten. Passend also, daß dieser Mann, der Engel hieß, ein Haus bewohnte, von dem aus man einen Blick auf einen »Grabsteinpark« hatte. Sowie auf einen goldenen Christus.

Während ich noch überlegte, wie man am schnellsten nach Wien kam und wo Wien überhaupt lag, bemerkte ich zwei Männer, die sich näherten. Auch sie ein Klischee

verkörpernd, in ihren schwarzen Anzügen und mit Sonnenbrillen. Selbst wenn man die Apparaturen nicht gleich sah, die ihnen da im Ohr steckten, ihre typische Kopfhaltung war unverkennbar, so, als müssten sie nicht bloß ein System aus Knopf im Ohr und schultergebundenem Mikrofon tragen, sondern ein ganzes Storchennest auf ihrem Scheitel balancieren. Und auf dem Storchennest eine Satellitenschüssel.

Agenten!

Ich hüpfte ein paar Meter zurück und pickte am Boden herum, um mich »spatzenhaft normal« zu geben. Lugte aber hinüber zu den zwei dunkel Bebrillten, die neben dem toten Menschenspatzen zum Halten kamen. Einer kniete sich hin. Er trug trotz der Wärme Handschuhe, griff damit nach dem leblosen Körper, tütete ihn in eine durchsichtige Hülle ein und steckte diese wiederum in die Tasche seines Jacketts. Wäre jetzt ein Polizist gekommen und hätte ihn kontrolliert ... Wie hätte er die Vogelleiche in seiner Tasche erklärt? Aber da kam kein Polizist, nur eine ältere Frau schaute herüber. Die zwei Männer drehten sich rasch in die Richtung, aus der sie gekommen waren, und gingen davon.

Hätte ich noch einen Beweis benötigt, um diese Geschichte ernst zu nehmen, hier hatte ich ihn.

Einen Beweis und ein Versprechen.

Paris–Wien also!

Fliegen kam nicht in Frage. Weder aus eigener Kraft, denn dafür wäre die Distanz sicherlich zu groß gewesen, noch wollte ich zum Flughafen, um mich in ein Flugzeug zu schwindeln. Ich war ein Bahnhofsvogel. Es war nur natürlich, einen Zug zu nehmen.

Wir hatten im Bahnhof einen älteren Spatzen, der alle Zugverbindungen im Kopf hatte. Nicht, weil ihm das irgendwas gebracht hätte. Er war noch nie gereist, keinen einzigen Kilometer. Nein, das mit den Zeiten und den Zahlen war ein Zwang bei ihm. Er besaß ein unglaubliches Gedächtnis und füllte es, so gut er konnte. Je mehr Daten, um so besser. Wobei ich nicht wußte, wie er an all diese Informationen gelangte, nicht allein die Abfahrts- und Ankunftszeiten auf dem Gare Montparnasse kannte, sondern auch die von allen anderen großen Bahnhöfen. Zudem hatte er den vollständigen Plan der Pariser Metro im Kopf und konnte einem sämtliche Verbindungen nennen. Uns anderen erschien sein Wissen grandios, aber ohne jeden Sinn, eine geniale Idiotie. Allerdings hatte ich einmal das Gerücht vernommen, es gebe Menschenspatzen, die ihn zu Rate zogen.

Ich hob ab und flog zurück in den Bahnhof, um das »Superhirn« aufzusuchen. Dabei pickte ich von einem der Restauranttische einen Krümel auf, den ich dem alten Spatzen, der wie ein gefiederter Computer in einer Nische hockte und Zugzeiten vor sich hersagte, in den Schnabel steckte.

Er zerkleinerte das Teil, schluckte es hinunter und fragte: »Was willst du?«

»Den Zug nach Wien.«

»Was glaubst du denn, Junge? Von hier aus direkt dorthin zu kommen?«

»Keine Ahnung. Darum frage ich Sie ja, weil ich es nicht weiß.«

»Werd nicht frech.«

»Tschuldigung.«

Er überlegte. Wobei ich nicht glaubte, daß er über die Zugverbindung nachdachte, denn die war in dem Moment, als ich »Wien« gesagt hatte, praktisch in seinem Kopf aufgeleuchtet, in Windeseile. Nein, er überlegte, ob er mir überhaupt helfen sollte. Er fragte: »Willst du mich testen, Kleiner?«

»Nein, ich muß wirklich nach Wien. Ein Auftrag.«

»Das ist doch ein Scherz, oder?«

»Kein Scherz«, versicherte ich. »Ich würde noch gerne heute fahren. Besser gesagt: ich muß.«

Er lachte verächtlich. Wie Politiker, wenn gerade ihre Kontrahenten sprechen (im Bahnhof gab es überall Fernseher, ich wußte um die politische Debatte und um die vielfältigen Formen des Grimassenschneidens). Aber ich hatte nicht vor, aufzugeben. Ich versuchte es mit einer Provokation, indem ich erklärte: »Na, vielleicht wollen Sie sich bloß ein bißchen Zeit verschaffen, um länger nachdenken zu können.«

Er mochte ja ein Genie sein, aber ein ziemlich durchschaubares. Sofort öffnete er seinen dunklen Schnabel und sprach im Schnellton: »Also erstens, du kleiner Depp, bist du am falschen Bahnhof. Du mußt zum Gare de Lyon. Zwar könntest du auch einen Zug vom Gare de l'Est nehmen, aber da müßtest du um diese Uhrzeit lange warten. Die nächste gute Verbindung ist die um 18 Uhr 15 vom Gare de Lyon nach Zürich, und dort steigst du um 22 Uhr 40 in den Nachtzug, dann bist du am Morgen in Wien. Ich kann mir zwar nicht vorstellen, wie du das schaffst, aber die Zeiten stimmen hundertprozentig, da kannst du Gift drauf nehmen.«

»Gift?«

»Laß mich endlich in Frieden, Kleiner. Ich habe nachzudenken.«

Ich wollte aber noch wissen, wie man zum Gare de Lyon kam.

Erneut lachte er in der unguuten Art und sagte: »Flieg doch, du Vogel!«

»Selber Vogel!« dachte ich, bat ihn jedoch höflich, mir ein letztes Mal zu helfen.

Ohne mich noch einmal anzuschauen, erklärte er: »Die 6 bis Bercy und dann eine Station mit der 14 Richtung St. Lazare. Und jetzt zisch endlich ab.«

Ich dankte, schraubte mich hoch und ließ mich sodann Richtung Metro fallen, als sei ich ein kleiner Komet.

Mit der Metro unterwegs zu sein war nicht wirklich schwierig. Niemand von den Erwachsenen bemerkte einen mit der Bahn fahrenden Spatzen, der irgendwo oben saß, auf einer Stange oder einem unbesetzten Griff. Die Leute schauten immer gerade nach vorn oder hatten den Blick zum Boden gerichtet, oder sie klebten mit ihren Nasen an den kleinen Fenstern in ihren Händen. Die wenigen, die hochsahen, schiefen mit offenen Augen. Während wiederum kleine Kinder, die mich entdeckten – also die, deren Nasen noch zu jung waren, um sich an den Aussichtsscheiben von Telefonen zu reiben –, mich anlächelten oder interessiert den Kopf zur Seite legten. So, als würden sie eine erstaunliche Zeichnung betrachten. Ich hatte einmal gehört, Kinder seien sogar in der Lage, Engel wahrzunehmen. Was mir selbst noch nie gelungen war. Allerdings hatte ich so eine gewisse Ahnung, wobei ich nicht wußte, ob die Ahnung einfach auf Wunschdenken beruhte. Wie der Glaube an ein Jenseits. Allerdings mochte das auch für jene gelten, die an gar nichts glaubten. Die sich einfach wünschten, die Welt sei nichts anderes als eine perfekte, aber letztlich sinnlose Rechnung. Auch Logik war vielleicht nur ein Wunsch.

Immerhin, ich war soeben auf dem Weg zu jemand, der zumindest Engel *hieß*. Und Arthur dazu. Während ich selbst mich mit einem einzigen Namen begnügen mußte. Quimp und sonst nichts. Um sich als Spatz einen zweiten Namen zu verdienen, einen Nach- oder Beinamen, mußte man etwas Besonderes leisten. Bei den richtig alten Altspatzen allerdings, den lebenden Legenden wie Pinesits, genügte wiederum ein einziger Name. Sperks dagegen, so hatte ich gehört, hatten fast alle zwei oder drei Namen, weshalb die Geschichten, die über sie erzählt wurden, immer ein wenig kompliziert klangen. Da hieß es dann etwa, der Sowieso-von-Sowieso-Sperk habe sich mit einem Sowieso-van-der-Sowieso-Sperk duelliert. Für solche Berichte war es nötig, ein gutes Gedächtnis zu besitzen, ein wenig wie unser Superhirn.

Gemäß der Anweisung ebendieses Superhirns wechselte ich nun an der Station Bercy die U-Bahn und fuhr mit der 14 eine Station weiter zum Gare de Lyon, verließ den Wagen und flog mit jenen Passanten mit, die Koffer hinter sich herzogen. – Um ehrlich zu sein, einen Koffer hätte ich auch gern besessen, also die Möglichkeit, mich umzuziehen, das Federkleid zu wechseln, mal blau statt braun zu sein, obwohl dann wahrscheinlich die meisten aus meinem Clan gemeint hätten, das schau »schwul« aus. Ein Wort, das auch bei uns Spatzen ständig fiel. Tat man irgendwas außerhalb des Üblichen, sogleich war es schwul. Im Grunde hätte man sagen können, daß das, was ich derzeit unternahm, nämlich nach Wien zu fahren, auch ziemlich schwul war.

In der Bahnhofshalle pickte ich noch mehrere Brösel auf, schluckte einige